

Ein Weg zurück in die Gesellschaft

Die Bewährungshilfe ist eine Möglichkeit, straffällig gewordenen Menschen eine zweite Chance zu geben.



Ein Viertel der von der Bewährungshilfe betreuten Personen wurden durch Gewaltdelikte auffällig.

von Michael Winkler

→ Jeder, der in irgendeiner Form einmal straffällig wurde, trägt ein – höchstens im Strafregisterauszug ersichtliches – Etikett eines Täters. Im Jahr 2009 betreute die Bewährungshilfe Liechtenstein 38 Personen im Rahmen einer längerfristigen Betreuung. Derzeit werden 39 Personen, davon neun Frauen, betreut, welche durch mehrmalige Verurteilungen auffällig wurden. 10 Jugendliche sind dabei, welche vorwiegend wegen Eigentumsdelikten und Betäubungsmittelkonsum verurteilt wurden. Manche von ihnen sind Schulabbrecher, andere befinden sich in einer Umbruchsituation, wie einem Wechsel von der Schule in den Beruf. Die meisten der erwachsenen Personen in Betreuung sind ebenfalls überwiegend durch Eigentums- und Drogendelikte straffällig geworden. Ein Viertel der Personen, welche von der Bewährungshilfe betreut werden, ist infolge von Gewaltdelikten verurteilt worden, zum Beispiel gefährliche Drohungen und Körperverletzungen.

Zweischichtige Betreuung

In der Betreuung durch die Bewährungshilfe geht es darum, den Probanden, wie die auf Bewährung Verurteilten Rechtsbrecher von der Bewährungshilfe genannt werden, mit Rat und Tat einen realistischen Weg zurück in die Gesellschaft zu zeigen.

«Wollen und gehen müssen sie diesen Weg allerdings selbst», erklärt der Geschäftsstellenleiter des Vereins Bewährungshilfe Liechtenstein, Josef Köck. Verurteilte sollen bei ihren Integrationsbemühungen unterstützt werden, zum einen in der «Sozialbewährung» – was Erwerbsarbeit, Wohnen und eine angepasste Lebensführung bedeutet, zum anderen in der «Legalbewährung», also zu erreichen, dass der Betroffene ohne neue Eigentums- oder Gewaltdelikte oder ohne Drogendelikte leben kann.

Regelmässige Treffen sind zentral

Bewährungshilfe im engeren Sinn wird vom Gericht angeordnet. Das Ziel ist es, Personen mittels Sozialarbeit zu unterstützen, damit sie ein straffreies Leben führen und sich integrieren können. Einigen fällt das leichter, anderen weniger. Das erhöht die Herausforderung für die Betreuer, da jeder Fall anders gelagert ist und auch jeder Mensch anders tickt. Die einen Probanden schätzen daher die Bewährungshilfe, andere sehen sie allerdings zunächst oft als sinnlose, vom Staat verordnete Schikane an.

Besonders wichtig ist es für den Bewährungshelfer zunächst, sich selbst klar zu werden, dass dem Probanden die Entscheidungen seines künftigen Lebens nicht abgenommen werden. «Bewährungshelfer treten regelmässig – oft aber auch spontan – mit ihren Klienten in Kontakt. Der Austausch und die Begleitung in wichtigen Situationen oder in der Freizeit ist sehr wichtig, um eine Beziehung mit gegenseitigem Respekt aufzubauen», weiss Josef Köck. Bei den straffällig Gewordenen sei es in der Gesellschaft eben meist dieser Respekt, der ihnen wegen ihrer zahlreichen Verfehlungen im täglichen Leben nicht mehr entgegengebracht wird. «Meist wird ihnen mit Misstrauen begegnet, von ihrem Umfeld von oben herab nur klar gemacht, was sie alles falsch machen. Das wiederum führt auch nicht weiter. Es braucht einen neuen Anfang, einen Bewährungshelfer, der versucht, mittels Gesprächen auf Augenhöhe den Probanden das Gefühl zu geben, ein Mensch zu sein, der eine Zukunft hat.»

Zu sehr mit Problemen beladen

Mit Menschen zu reden, die auf Bewährung sind, falle deshalb oft

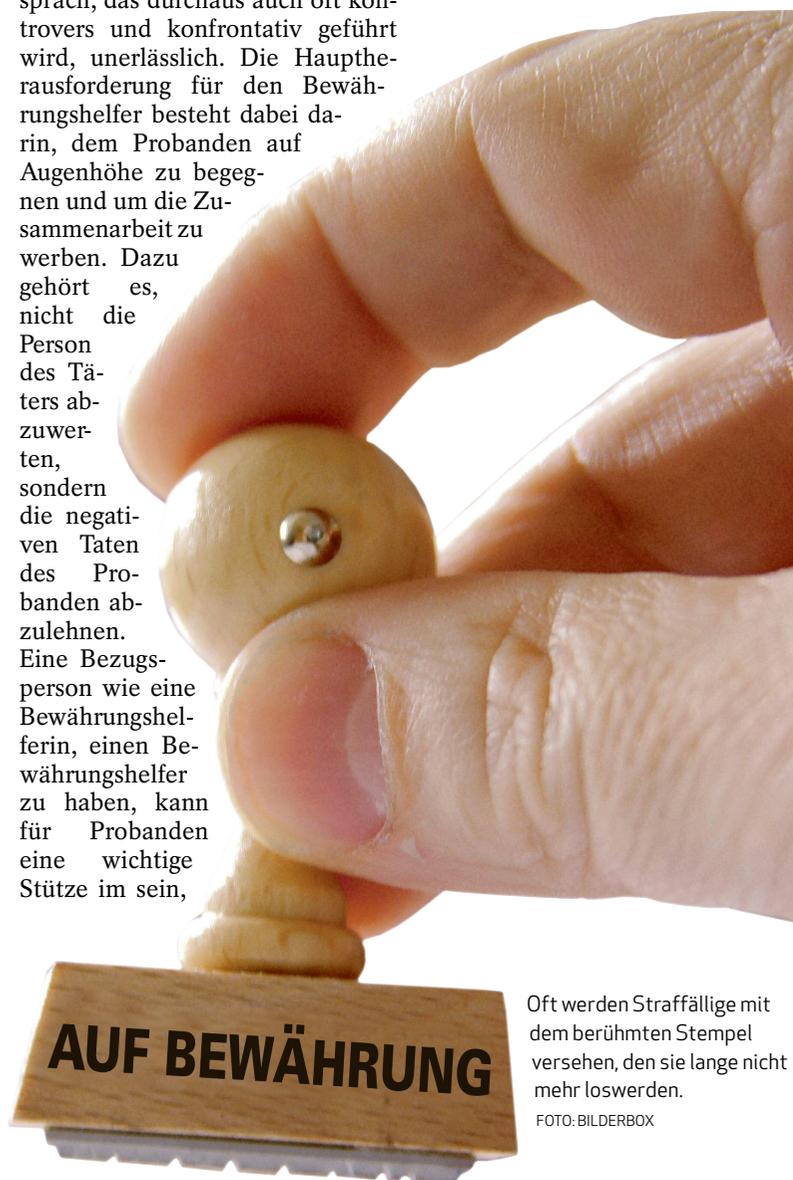
schwer, weil sie von allen Seiten mit vielen Problemen beladen sind. Denn die Tat selbst, die begangen wurde, ist oft nur die Spitze des Eisberges und die eigentlichen Probleme, die dazu führten, liegen häufig tiefer begraben.

So kommt ein Bewährungshelfer in der Regel im Lauf der Zeit auch auf Situationen zu sprechen, in denen Rechtsbrecher zu Opfer wurden. Denn in seiner persönlichen Geschichte hat dieser selbst oft leidvolle Erfahrungen gemacht, die aufgearbeitet werden sollten. Die Betrachtung der Situation und das regelmässige Gespräch mit dem straffällig Gewordenen erhöht am Ende die Chance auf individuelle Lösungen und die Erfüllung des Ziels.

Mit Vertrauensbasis zum Erfolg

Vertrauen ist für ein offenes Gespräch, das durchaus auch oft kontrovers und konfrontativ geführt wird, unerlässlich. Die Hauptherausforderung für den Bewährungshelfer besteht dabei darin, dem Probanden auf Augenhöhe zu begegnen und um die Zusammenarbeit zu werben. Dazu gehört es, nicht die Person des Täters abzuwerten, sondern die negativen Taten des Probanden abzulehnen. Eine Bezugsperson wie eine Bewährungshelferin, einen Bewährungshelfer zu haben, kann für Probanden eine wichtige Stütze im sein,

positives Verhalten zu lernen. Die Kunst dabei besteht darin, die optimale Mischung zwischen Nähe und Distanz zu finden. Denn begegnet man dem Menschen zu distanziert, wird das Vertrauen nicht entstehen. Ist man dem Probanden aber zu nahe, könnte das zu Befangenheiten wie zu grosser Verantwortungsübernahme führen, die ebenfalls kontraproduktiv sein können, wenn es darum geht, die Handlungsfähigkeit in der Betreuung zu behalten. Schliesslich gestattet der Bewährungshelfer dem Gericht regelmässig Berichte über die wichtigsten Ereignisse im Leben des Probanden und berichtet am Ende darüber, ob er sich gut geführt hat oder nicht, was in Entscheidungen des Gerichts einfließt. Somit wird er zu einem Sachverständigen.



Oft werden Straffällige mit dem berühmten Stempel versehen, den sie lange nicht mehr loswerden.

FOTO: BILDERBOX